Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 55 (1968)

Heft: 2: Häuser für die Jugend - Die Landschaft als Kunstwerk

Artikel: Kurs- und Erholungszentrum Feriendorf Fiesch VS : 1967, Architekten Paul Morisod, Jean Kyburz, Edouard Furrer, BSA/SIA, Sion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

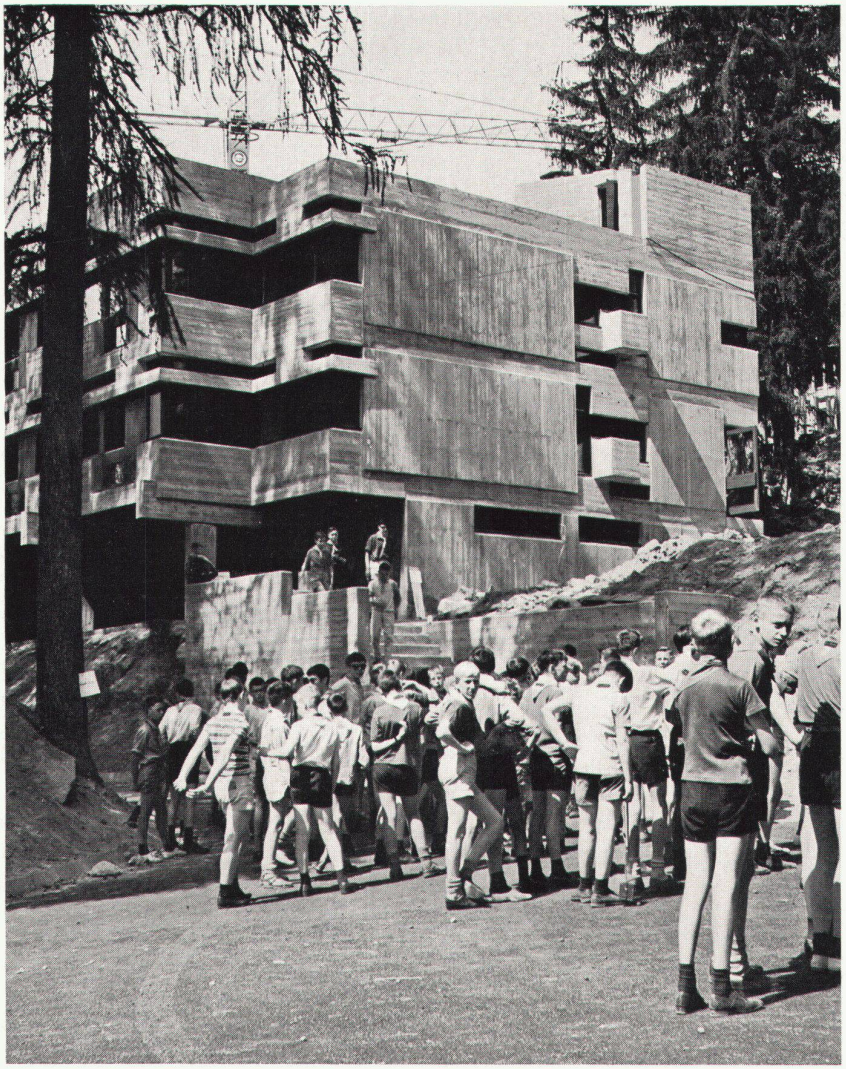
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurs- und Erholungszentrum Feriendorf Fiesch VS



1

2

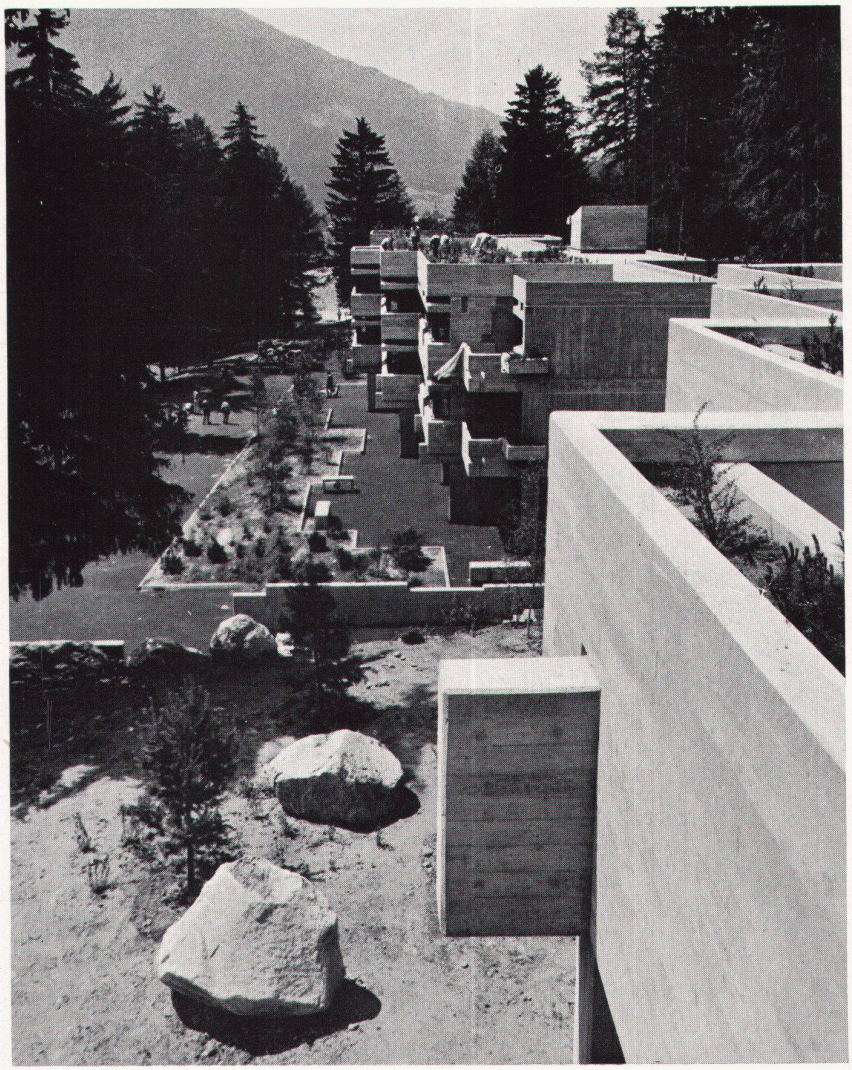
1967. Architekten: Paul Morisod, Jean Kyburz, Edouard Furrer, BSA/SIA, Sion

Die Idee zum Bau des Kurs- und Erholungszentrums Fiesch entsprang ursprünglich dem Willen, für die Talschaft Goms, die den obersten Teil des Kantons Wallis darstellt, zusätzliche Verdienstmöglichkeiten zu suchen und die Initialzündung zu geben für die Entwicklung eines gesunden Sozialtourismus. Die Ausgangslage ergab sich aus der Tatsache, daß die Bevölkerung des Bezirkes (einer der dreizehn des Kantons Wallis) seit hundert Jahren in Sachen Bevölkerung keine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen und daß die jungen Leute infolge Mangels an Lehr- und Arbeitsplätzen abwandern mußten. Die Idee eines Feriendorfes selber entsprang einheimischer Initiative und der Einsicht in die natürlichen und kulturellen Voraussetzungen von Fiesch und Umgebung: das Dorf Fiesch selber mit dem Einzugsgebiet des Eggishorns, das sich für Sommer- und Wintertourismus nachgerade als ideal erweist; die Sonnenterrasse Bellwald, die sich leicht zu einem Luftkurort ausbauen läßt; das historisch bekannte Dorf Ernen mit seinen geschichtlich bekannten Plätzen und Häusern, mit der herrlichen Kirche, den Überresten der alten Gerichtsbarkeit und dem Galgen, seinen malerischen Winkeln und seiner zur Ruhe einladenden Natur sowie das weltbekannte Binntal mit seinen Mineralien und seiner reichhaltigen Flora, das heute unter Naturschutz steht. Der Bircheyenwald in der Nähe des Dorfes erwies sich als günstiger Bauplatz, und die Zusammenarbeit zwischen Privatwirtschaft und Armee bot am ehesten Aussicht, ein solches Projekt zu realisieren.

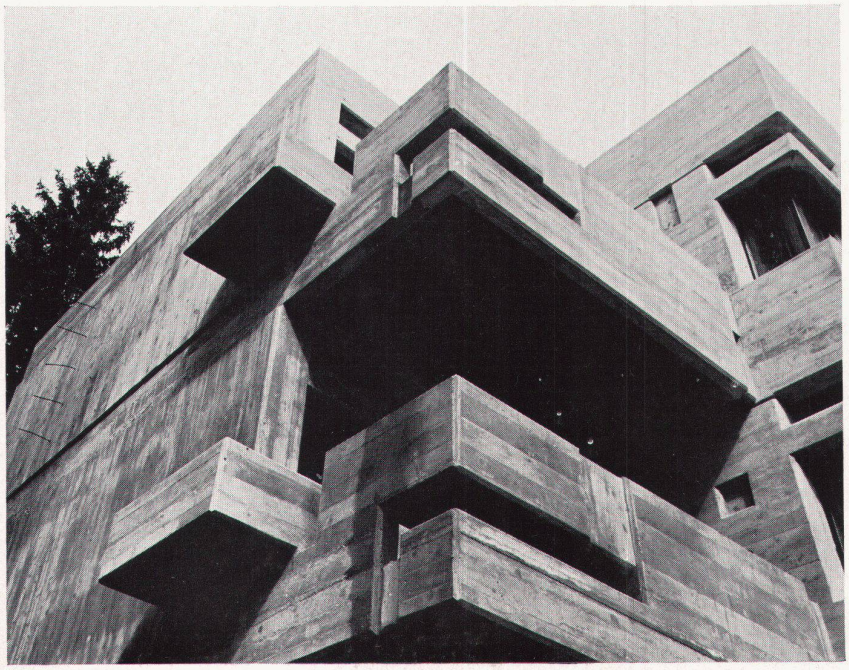
Nach den Statuten handelt es sich dabei um ein Mehrzweckzentrum, in dem Schulklassen die Landschul- und Skiwochen unter der Leitung ihrer Lehrer durchführen sowie Kurse verschiedenster Jugendorganisationen und Ferienkolonien von Teilnehmern aus dichtbesiedelten Gebieten des In- und Auslandes Unterkunft finden sollen. Die Genossenschaft ist nach Artikel 2 der Statuten konfessionell und politisch neutral und arbeitet auf selbsttragender, aber nicht gewinnstrebender Grundlage. Genossenschafter sind, neben einigen Privatpersonen und Kleinbetrieben des ortsansässigen Gewerbes von Fiesch und Umgebung und der Furka–Oberalp-Bahn-Gesellschaft, die Bern–Lötschberg–Simplon-Bahn-Gesellschaft, die Stadt Bern und der Schweizerische Bund für Naturschutz, dem von Anfang der Projektierung an in vorbildlicher Weise Gelegenheit zur Wahrung der Interessen des Natur- und Heimatschutzes geboten wurde. Er beabsichtigt auch, im Zentrum Jugendlager für Naturschutz durchzuführen. Die Stadt Bern will sich mit der Beteiligung an der Genossenschaft bei der immer noch steigenden Nachfrage nach Beherbergungsmöglichkeiten für Landschul- und Skiwochen preisgünstige Bedingungen sichern. Sie hält eine solche Beteiligung für zweckmäßiger als den Bau von Ferienhäusern durch jeden einzelnen Schulkreis, die während des Großteils des Jahres leerstehen müssen. Mit der Schaffung eines großen Zentrums bei Fiesch soll ein neuer rationeller Weg beschritten werden, der mit einem System von locker angeordneten Pavillons auch pädagogischen Erfordernissen entgegenkommt. Gerade im Hinblick auf die Bekämpfung der Teuerung durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Bauwirtschaft war deshalb das geplante Gemeinschaftszentrum zu begrüßen.

Das Zentrum eignet sich zudem ausgezeichnet für den Übungseinsatz von Spitalabteilungen des MSA. Diese Formationen absolvieren regelmäßig Ergänzungskurse. Hier kann die Truppe unter bestmöglichen Bedingungen alle organisatorischen und fachtechnischen Probleme eines Militärspitals üben.

Das vorliegende Projekt und die jetzt zum Teil ausgeführten Bauten wurden in einem allgemeinen Projektwettbewerb, eröffnet unter den Walliser Architekten, zur Ausführung empfohlen. Diese Aufgabe, nach einem von Spezialisten der Ar-



3



4

mee, der Erziehung und des Tourismus erarbeiteten Programm, bestand nicht nur darin, ein Feriendorf zu planen, sondern die ganze Anlage soll in erster Linie als Militärbasisspital einwandfrei funktionieren können. Dies wurde erreicht unter anderem durch eine gewisse Konzentration der Bauten, eine Lösung, die zudem den großen Vorteil bot, sämtliche Bauten in die bestehenden Waldlichtungen einschieben zu können. Der Doppelzweck der Anlage erleichterte und erschwerte gleichzeitig die Arbeit der Architekten, insbesondere im Hinblick auf die Integration der Bauten in die gegebene Landschaft. Es war klar, daß ein normaler Spitalbau mit seinen für diese Umgebung enormen Ausmaßen nicht als großer Einheitsblock konzipiert werden konnte. Dies nicht nur in bezug auf die Anpassung an die Landschaft, sondern auch in Hinsicht auf die Benutzung der Anlage als Ferienzentrum. Hingegen war es ebenso klar, daß speziell für die Belegung als Spital das Ganze nicht als eigentliches Feriendorf, zum Beispiel als Aufhäufung kleinerer Walliser Holzbauten, projektiert werden konnte. Die Lösung konnte also nur in einem Kompromiß gefunden werden. Die diesbezüglichen Vorschläge der Architekten wurden nicht nur von der Bauherrschaft mit Begeisterung aufgenommen, sondern auch von der kantonalen Baukommission wie vom Schweizerischen Bund für Naturschutz voll angenommen. In einem Land, wo sonst die falsche Folklore offiziell unterstützt und die echte moderne kreative Architektur mit weittragenden Mitteln bekämpft wird, ist das ein Hoffnungsschimmer. Erleichtert wurde dies aber auch sicher durch den Umstand, daß sich das Kurs- und Erholungszentrum nicht in oder in unmittelbarer Nähe eines der schönen und echten Gomser Dörfer, sondern abgesondert für sich im Bircheyenwald liegt.

Die Architekten versuchten, die Architektur mit der etwas wilden Natur des Waldes in Einklang zu bringen. Deshalb die stark artikulierten Volumen und deshalb ganz besonders die Wahl der Materialien. Dunkel gebeiztes Tannenholz und Sichtbeton entsprechen dem umliegenden Wald und den Felsen. Zudem verlangte die Integrierung in den Hang eine besondere Betonung der Horizontalität. Trotzdem konnten zu lange, flächige Spitalfassaden vermieden werden. Es wurde von innen nach außen gebaut, und in diesem Sinne entsprechen all die Vor- und Rücksprünge der Fassaden der inneren Aufteilung der Räume.

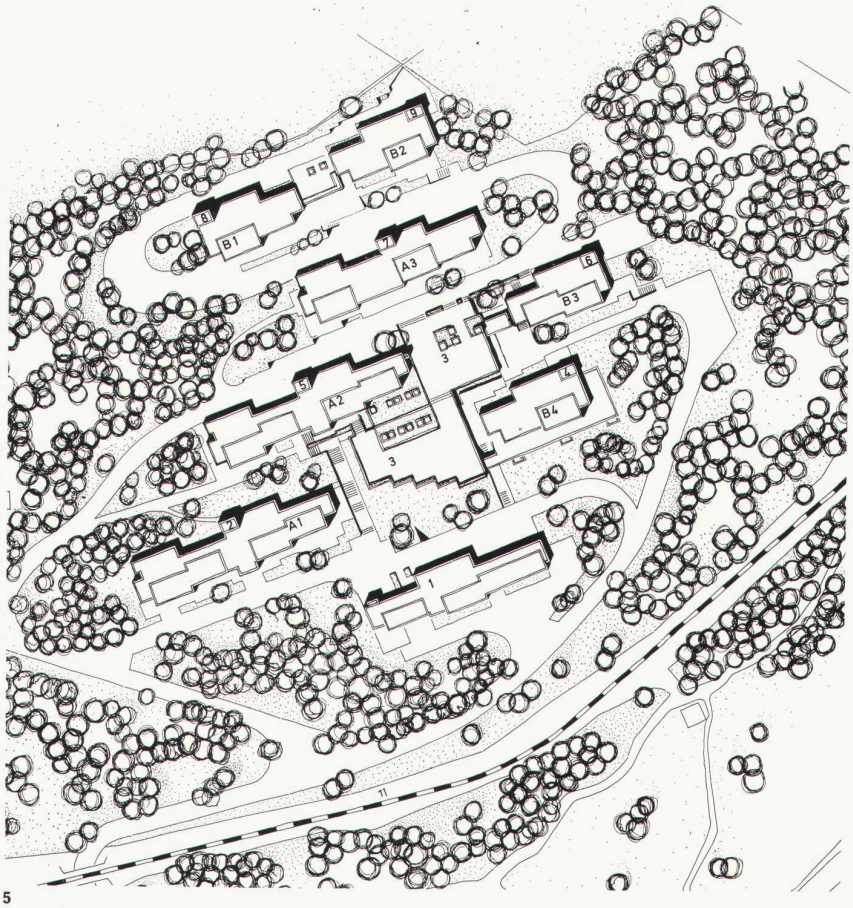
Bewußt hat man sich auf ein einziges Konstruktionsmaterial, den Beton, beschränkt, ein Material, mit dem sich alle vorkommenden Bauteile frei gestalten lassen, sei es als statisch tragende Elemente, als Stützmauern, als Treppen, als Fassadenmauern usw. Durch diese Bauweise hat man nicht nur eine durch das ganze Dorf gezogene Einheit, sondern eine enge Verbindung von Innenraum und Außenraum gebildet, ein Mitaktivieren der äußern Bauteile und somit der Natur am Habitat. Seinem Wesen entsprechend, wurde dieser Baustoff mit seinen gestalterischen und statischen Möglichkeiten mit Konse-

1
Wohnpavillon B3
Pavillon d'habitation B3
Living pavilion B3

2
Treppe zu Restaurant und Wohnpavillon A2
Escalier d'accès au restaurant et au pavillon d'habitation A2
Stairs leading to restaurant and living pavilion A2

3
Blick vom Dorfplatz auf dem Restaurantdach nach Westen
Vue vers l'ouest de la place du village sur le toit du restaurant
View from the village square on the roof of the restaurant to the west

4
Fassadendetail
Détail de la façade
Façade detail



5

5
Situation 1:2000
Situation
Site plan

1 Verwaltung, Personal und technische Anlagen
2 Wohnpavillon A1
3 Hauptküche und Restaurant
4 Operationstrakt und Frischoperiertenpavillon
5 Wohnpavillon A2
6 Wohnpavillon B3
7 Wohnpavillon A3
8 Wohnpavillon B1
9 Wohnpavillon B2
11 Halt FOB

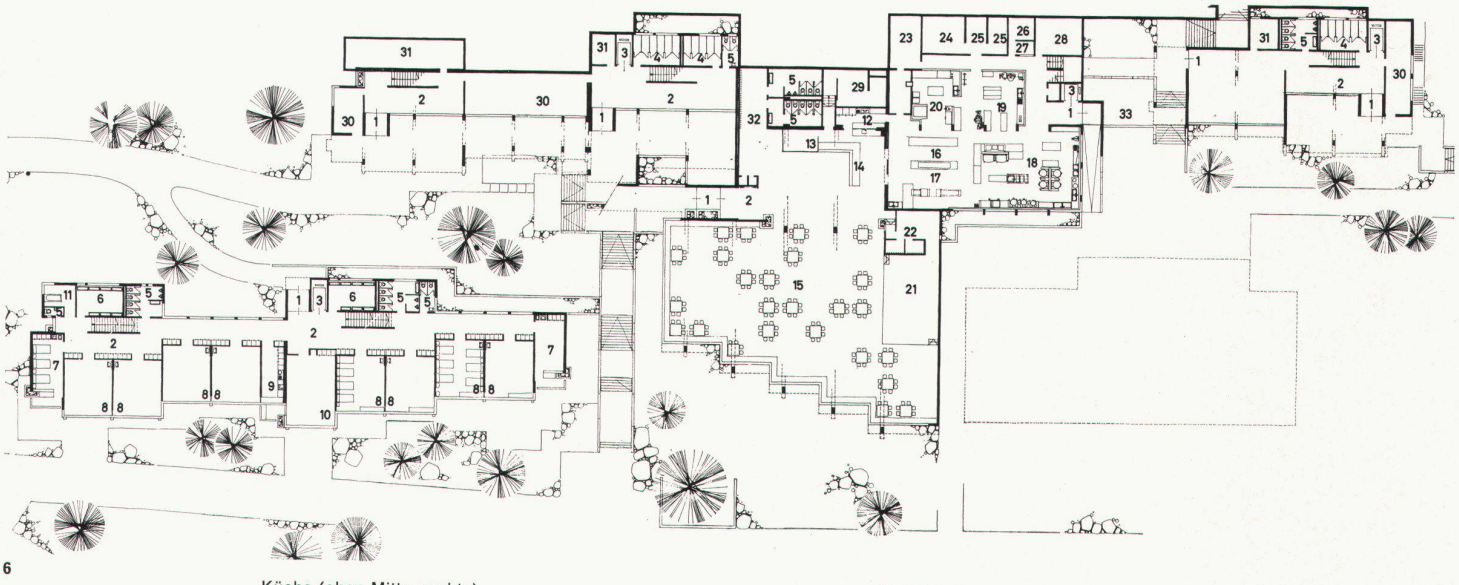
6
Grundriß 1:800
Plan
Plan

Wohnpavillon A1 1. Stock (unten links)
1 Eingang im 1. Stock
2 Halle
3 Bettenlift
5 WC
6 Waschraum
7 Aufsichtspersonal oder Behandlungsraum
8 Schlafraum
9 Teeküche
10 Aufenthaltsraum
11 Bad

Restaurant (Mitte)
1 Eingang
2 Halle
5 WC
12 Office
13 Kiosk
14 Buffet
15 Eßsaal 600 Plätze
21 Bühne
22 Requisiten
29 Unterstation
32 Garderobe

Wohnpavillon A2 Erdgeschoß (oben Mitte, links)
1 Eingang im Erdgeschoß
2 Halle
3 Bettenlift
4 Duschenraum
5 WC
30 Skiraum
31 Material

B3 Erdgeschoß (oben rechts)
1 Eingang
2 Halle
3 Bettenlift
4 Duschenraum
5 WC
30 Skiraum
31 Material

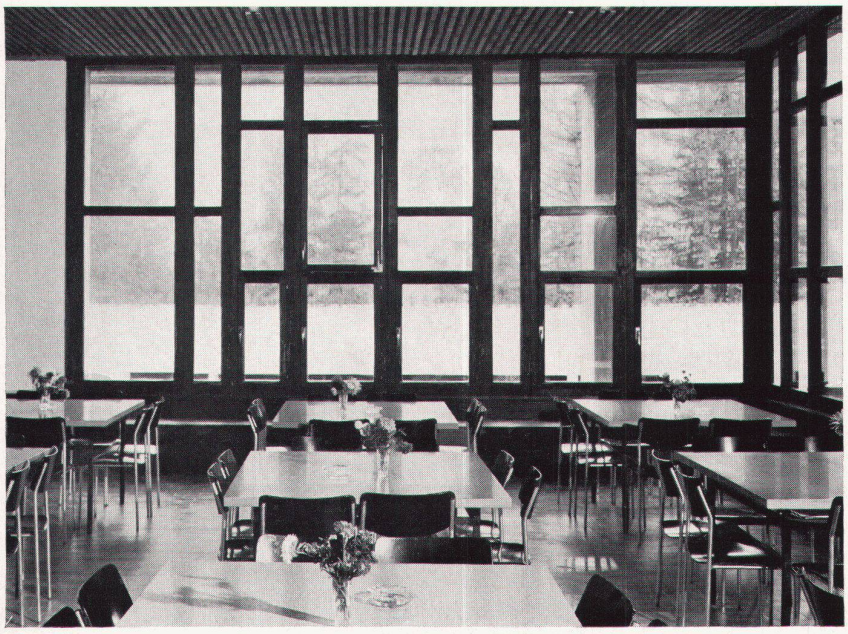


6

Küche (oben Mitte, rechts)
1 Eingang
3 Lift
16 Office
17 Geschirrspülautomat
18 Warme Küche
19 Kalte Küche
20 Patisserie

23 Getränke
24 Tiefkühlraum
25 Fleischraum
26 Ekonomat
27 Küchenchef
28 Gemüse
33 Warenanlieferung
(Anlieferung und weitere Lagerräume im Obergeschoß)

7



8

quenz angewendet. Dadurch läßt sich nicht nur der statische Aufbau der Einzelteile an den Gebäuden ablesen, sondern alle sekundären Bauteile, vom Wasserspeier zum Pflanzenbecken, von den Treppenrampen zu der in Nischen eingelassenen Außenbeleuchtungen, wurden in eine zweckentsprechende Form verarbeitet. Durch diese freie Formgebung wird auch die eigentliche, frohe und jugendliche Ferienatmosphäre gefördert. In Anlehnung an die Walliser Speicher wurden alle Wohngebäude auf Pfeiler gesetzt, so daß sich in den Erdgeschossen freie, offene und gedeckte Spielräume ergaben. Um große Dachaufsichten zu vermeiden und das Zusammenfließen mit der Natur noch zu steigern, wurden die Flachdächer zum Teil mit Humus aufgefüllt und bepflanzt.

Die Ausführung ist in drei Etappen vorgesehen. Die erste Bauetappe, seit kurzer Zeit im Betrieb, besteht aus folgenden Gebäuden:

- Einem Verwaltungsbau mit Empfang, Büros, Abwartwohnung, Ateliers, zentraler Heizungsanlage für das ganze Dorf, Wäscherei und einer gewissen Anzahl Einzelzimmer für das leitende Personal oder Kader.
- Zwei großen Wohnpavillons mit je 200 bis 240 Schlafstellen für den Ferienbetrieb oder je 100 Betten für den Spitalbetrieb und einem kleinen Wohnpavillon mit 100 bis 120 Schlafstellen für die Ferien oder 50 Betten für das Spital. Aufgeteilt in Schlafsälen für 12 bis 14 Kinder, sind diese doppelstöckigen Betten so konstruiert, daß für die Bedürfnisse des Spitalbetriebes der obere Teil demontiert werden kann. Außer den sanitären Räumen, die sich, im Gegensatz zu den Schlafräumen, alle auf der Nordseite befinden, sind noch Aufenthaltsräume, gedeckte Spielplätze und Nebenräume eingebaut worden.
- Der großen Küche mit einer Kapazität von 2000 Mahlzeiten und dem dazugehörigen Restaurant mit 600 Sitzplätzen.

Die zweite Etappe, welche sich im Bau befindet, besteht aus zwei kleinen und einem großen Wohnpavillon. Die Räume dieser Gebäude sind so dimensioniert, daß sie auch als Schulklassenzimmer benützt werden können, zum Beispiel für Landschulwochen oder Kaderkurse.

Die dritte Etappe wird das eigentliche Spital sein, mit einem Aufnahmegebäude, einem unterirdischen Operationstrakt und einem darüberliegenden Frischoperiertenpavillon.

Im Endausbau werden 1000 bis 1200 Schlafstellen für den Ferienbetrieb oder 600 Betten für den Spitalbetrieb zur Verfügung stehen.

Die Anlage gruppiert sich um einen zentralen Dorfplatz, der sich auf einer großen Terrasse über der Küche befindet. Spiel- und Sportplätze, außerhalb des Waldes gelegen, werden diese Realisation zu einem richtigen Ferienzentrum stempeln.

Bei einem mittleren Kubikmeterpreis von 150 Franken belaufen sich die Baukosten nach dem heutigen Stand auf rund 9,5 Millionen Franken, inklusive Mobilar und Umgebung, aber ohne Operationstrakt und Frischoperiertenpavillon. Um den Vorteilen Rechnung zu tragen, welche die Armee aus den in Friedenszeiten vorwiegend dem Zivilbetrieb dienenden Anlagen zieht, erschien es vertretbar, das Vorhaben der Genossenschaft mit einem Darlehen in der Höhe von 80%, höchstens aber 6 Millionen Franken, zu einem Verzugszins von 1½% zu fördern.

E. F.

7
Restaurant 600 Plätze
Restaurant de 600 places
Restaurant; 600 seats

8
Restaurant, Fensterfront
Baie vitrée du restaurant
Restaurant; window bay

Photos: Oswald Ruppen, Sion